Schlesisches Pastoralblatt.

Verantwortlicher Redacteur: August Meer in Breslau. Verlag von G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Preis 3 Mark pro Jahrgang. — Erscheint monatlich. — Inserate werden mit 15 Pf. für die gespaltene Petitzeile berechnet.

№ 12. Breslau, Dezember 1885. VI. Jahrgang.

Inhalt: Der Bischof und sein Clerus. Mitgetheilt von Präfect Meer. — Zur Katechismusfrage in der Diöcese Breslau. Von Erzpriester Lic. Thienel in Warmbrunn. — Die Lehre vom liturgischen Gebete. Dargestellt von Prof. Dr. Probst. — Die Anrufungen des heil. Ignatius. Von Lic. Storch, Consistorial-Rath und Rektor des F.-B. Klerikal-Seminars. — Literaturbericht. — Chronik. — Inserate.

Das Schlesische Pastoralblatt

hatte die Freude, am 13. Dezember 1880, nach dem ersten Jahre seines Erscheinens von dem hochseligen Fürstbischof Heinrich ein huldvolles Schreiben zu erhalten, dessen Schluß lautet: „Wir hoffen, daß nach den bisherigen erfreulichen Erfahrungen das Blatt dauernd fortbestehen, immer mehr Theilnahme und Anerkennung finden und in der Reihe ähnlicher Blätter auch ferner Unser Bisthum sehr würdig vertreten wird.“

Es mußte uns Alles daran gelegen sein, diesen ehrenvollen Erwartungen nach besten Kräften zu entsprechen. Wenn wir jetzt daran gehen, da das Blatt in seinen siebenten Jahrgang tritt, eine Aenderung eintreten zu lassen, so hoffen wir dadurch, zur Hebung desselben nicht unwesentlich beizutragen.

Es ist uns vielfach der Wunsch geäußert worden, das Pastoralblatt öfter erscheinen und ein bequemeres Abonnement eintreten zu lassen. Beides soll vom 1. Januar 1886 geschehen. Wir werden das Blatt zweimal im Monat herausgeben und das Abonnement halbjährig mit 2 Mark berechnen.

Aber auch auf die Erweiterung seines Inhaltes wollen wir Bedacht nehmen. Die Diöcesangeschichte, die christliche Kunst, pädagogische Fragen, welche wir bisher im „Schlesischen Kirchenblatte“ behandelten, werden wir nunmehr noch eingehender und sachgemäßer im Pastoralblatte vertreten. Wir glaubten dies dem hochwürdigen Clerus in dem Blatte schuldig zu sein, das er als das seinige betrachtet. So verliert aber das Kirchenblatt einen maßgebenden Factor in seiner bisherigen Existenzberechtigung. Wenn wir die amtlichen Anstellungen, die Nachrichten über die Congregatio latina und der Carolina Familia, sowie die milden Gaben mit hinübernehmen, so glauben wir dem Pastoralblatt zu nutzen und der kirchlichen Presse keinen Eintrag zu thun und in dem Sinne der hochverdienten Begründer des Schlesischen Kirchenblattes zu handeln, wenn wir dasselbe mit dem Jahre 1886 ganz in dem Schlesischen Pastoralblatte aufgehen lassen, soweit es dessen Tendenz zuläßt. Wir thuen dies mit dem innigsten Danke für alles das Gute, was das Schlesische Kirchenblatt im Laufe von 51 Jahren gewirkt und in der Hoffnung, daß das Schlesische Pastoralblatt für ferne Zeiten immer vollkommener seine hohe Aufgabe erfüllen möge.

Wir knüpfen hieran die innige Bitte, das Blatt in jeder Weise fördern und etwaige Wünsche und Ausstellungen uns ganz offen äußern zu wollen. Das Abonnement auf das erste Halbjahr 1886 wolle man mit 2 Mark rechtzeitig bei den K. Postanstalten oder Buchhandlungen bewerkstelligen.

Redaction und Verlag des „Schlesischen Pastoralblattes.“

Der Bischof und sein Clerus.

Mitgetheilt von Präfect Meer.

Das einem jedem Priester überaus weihe- und bedeutungsvolle Verhältniß zwischen Bischof und Clerus wurde in den letzten Wochen von drei Bischöfen bei drei verschiedenen Gelegenheiten behandelt.

Wir sehen einen Bischof zum ersten Male seine Diözese betreten. Sein Clerus ist nach Hunderten um ihn versammelt. Da spricht das hocherfreute Herz des Bischofs goldene Worte der Liebe und des Vertrauens zum Clerus.

Ein Bischof scheidet aus seiner Diözese. Im Gehorsam folgt er dem ehrenden Rufe des heiligen Vaters auf einen der ältesten und ehrwürdigsten Bischofsstühle. Das voll Wehmuth erfüllte Herz richtet Worte inniger Dankbarkeit und ehrenvoller Anerkennung an seinen ihm treu ergebenen Clerus.

Ein Erzbischof, ein Cardinal ruht auf dem Catafalk. Ein

Bischof dankt noch einmal von Grund des Herzens, in der feierlichsten Weise vor Clerus und Volk dem todten Bischof für alle Liebe, Güte und Treue, mit der er wie ein Vater seine Kinder im Leben beglückt hat.

Wahrlich, drei Momente, in denen Herz zu Herz spricht über eine Lebensfrage im Organismus der Kirche.

Am 4. September hielt der Bischof Johannes Castillon in Dijon seinen feierlichen Einzug. Nachdem die Feier im Gotteshause beendigt war, begab sich der Bischof in das große Seminar, woselbst gegen 400 Priester der Diözese versammelt waren, um ihren Oberhirten zu begrüßen. Auf die Begrüßungsrede antwortete der Bischof Folgendes: „Meine lieben Freunde — erlauben Sie mir Ihnen diesen Namen zu geben, denselben, den der Herr seinen Aposteln gegeben: „jam vos dixi amicos“" —! Als ich in dieses Haus eingetreten bin, ist mir eine Gewohnheit beigekommen, welche der verstorbene Bischof Rivet seinem Nachfolger vermacht hat, nämlich die: „lieben Sie Ihre Priester; denn in ihnen werden Sie Stärke und Trost finden. Ich lasse Ihnen einen erleuchteten und frommen Clerus, der mich immer unterstützt und getröstet hat, zurück." Dieselbe Achtung vor Ihnen habe ich aus dem Munde des heiligen Vaters, des obersten Hirten der Kirche, gewonnen. Ich rechne, meine theuren Freunde, bei Ihnen auf dieselbe Anhänglichkeit, welche Sie meinem Vorgänger entgegenbrachten. Ich hege nicht die Absicht, dieselbe bei Ihnen vergessen zu machen. Ich wünsche, daß sein seliges Andenken unter uns fortlebe und mich selbst unterstütze bei dem verantwortungsvollen Amte, das ich in Ihrer Mitte auszuüben habe." —

Dieselbe Liebe und das gleiche Vertrauen bringt auch das erste Pastoralschreiben des Bischofs seinem Clerus entgegen. Zunächst erwähnt der Oberhirt, warum er so lange gezögert habe, die erhabene Bischofswürde anzunehmen: „Bei der Nachricht Unserer Erhebung zum Bischofsamte haben Wir Uns nicht entziehen können der Angst, welche sich der Seele der Heiligen selbst bemächtigte, als sie berufen wurden zu den verantwortungsvollen Functionen des Episcopates. Und in der That, gestellt sein an die Spitze einer Diözese, um dort die Stelle Jesu Christi und seines Vicars einzunehmen; die Mission besitzen, in den Seelen das Reich Gottes zu befestigen, dasselbe dort wieder herzustellen, wenn es unglücklicherweise zerstört wurde; sich verpflichten, eine vorgerückte Schildwache der Kirche zu sein, immer bereit, den Feind zu melden, um ihn zu entwaffnen und zu bekämpfen; werden zu gleicher Zeit der Führer der ganzen Heerde, die Norm und das Modell der Unterhirten, welche dieselbe kennen, nähren und anführen sollen; verantwortlich sein für jedes einzelne der Schafe dem obersten Hirten, welcher sie erkauft und erlöst hat um den Preis seines Blutes, der sie liebt und glücklich haben will; sich vielleicht, infolge einer schuldbaren Nachlässigkeit, zur Ursache ihres ewigen Unterganges machen: Gründe genug, welche einen Mann in Schrecken versetzen können — und wäre er der größte, der gelehrteste und der heiligste von allen." Weiter leuchtet aus dem Hirtenbriefe gar schön die tiefe Demuth des frommen Priesters hervor. Hören wir dessen eigene Worte hierüber: „Wir bringen Euch gar nichts von dem mit, was menschlicherweise für eine große Mission empfehlen könnte, weder den Glanz des Namens, noch die Autorität der Wissenschaft, noch die Kraft bewährter Tugend. Wir sagen es in aller Einfalt, es hat nichts weniger bedurft denn der väterlichen Ermunterungen des heil. Vaters, des hingebenden und festen Vertrauens an Seine Eminenz den Cardinal-Erzbischof von Toulouse, unseres Oberhirten und Vaters, um den gerechten Widerstand und Zögerung, das Amt anzunehmen, zu überwinden. Im Bewußtsein Unseres tiefen Elendes hat es der Überzeugung bedurft, Gott will vielleicht sich seines Dieners bedienen, um jene Wunder zu bewirken, durch die es ihm oft gefällt, die Weisheit und Kraft zu beschämen und um dadurch die Macht seines Armes leuchten zu lassen." Nachdem der Oberhirt sich in seinem herrlichen Schreiben über die Vorzüge und Tugenden seines Vorgängers im Amte verbreitet; nachdem Hochderselbe an die Gnade des heil. Geistes, welche die bischöfliche Consecration verleiht, erinnert und an deren Macht, auf welche er vertraue, gemahnt, wendet er sich an seinen Klerus in folgenden Worten: „Ehrwürdige Mitbrüder im Priesterthume! Wir werden an Eurer Spitze marschiren, werden arbeiten im Vereine mit Euch, um die Ehre und den Ruhm unserer heil. Kirche, unserer Mutter, aufrecht zu erhalten, den Blick gerichtet auf den großen Papst, welcher jetzt mit so fester Hand das Schifflein des heiligen Petrus lenkt. Ach, er empfahl Uns neulich in einer Audienz, deren Gedächtnis Uns so theuer ist, Unsere Priester zu lieben als den edelsten Theil der Heerde und von Uns selbst; ist es da wohl nöthig zu versichern, daß Ihr Unsere lebhafteste Beschäftigung sein werdet?"

In wahren Andachtsworten ruft er sodann die Fürbitte der Heiligen der Diöcese, deren es dort gar viele hat, an, um durch dieselbe das Gelingen des großen Werkes zu sichern. Den Schluß des väterlichen Briefes bilden folgende Worte: „Ehrwürdige Brüder! Schon lange haben wir die heilige Pflicht auf Uns genommen, Euch zu lieben und zu Gott zu führen. Es wird uns immer lieb sein, dieser Verpflichtung nachzukommen, und wir fühlen, es wird Uns dies auch leicht sein. Wir werden hiebei unterstützt in mächtiger Weise durch die Gnade Jesu Christi, welche Uns im Anschluß an Euch

etwas von seiner göttlichen Liebe mittheilt. Zu Unserem Dienste hat die göttliche Vorsehung Uns zahlreiche Mitarbeiter aufgespart. Zunächst sind es jene, welche die Ehre hatten, die bischöfliche Sorgfalt mit Unserem heiligmäßigen Vorgänger zu theilen, dessen Leitung sie so liebgewonnen; denn sie bereiteten die Wege, in die wir Uns freuen eingetreten zu sein. Dieses ehrwürdige Domcapitel ersuchen wir um den Beistand des Gebetes und der Erfahrung." Sodann wendet sich das Schreiben des Oberhirten vertrauensvoll an die gelehrten Priester von Saint-Sulpice, welche den Klerus zu seinem künftigen Amte zu erziehen haben; er bittet den Gesammtklerus um kräftige Unterstützung bei den übernommenen Hirtensorgen; er ersucht die in der Welt zerstreuten Priester und Missionäre um ihre Ergebenheit und priesterlichen Gehorsam, indem er seinerseits für sie väterliche Liebe und Hilfe gelobt; dann heißt es: „Da Wir die Aufgabe haben, das Hauptheer, das Gros der geistlichen Militärkräfte aufrecht erhalten zu müssen, so werden Wir nicht weniger Sorge tragen, jene Truppen zu schützen, welche die Flügel des Heeres bilden." Hierauf folgt ein warmer Appell an die Erzieher der christlichen Jugend, da sie die Hauptmacht der Zukunft bilden; endlich fordert der Oberhirt die Ordensgenossenschaften auf, ihm zu helfen durch einen heil. Gehorsam und einen lieberfüllten Eifer. Den letzten Schluß des Hirtenbriefes bildet eine pietätvolle Anrufung der allerseligsten Jungfrau, die also lautet: „Nun denn, unbefleckt empfangene Jungfrau, wollen Wir eintreten in Unsere Stadt, in die bischöfliche Residenz, indem Wir Uns unter deinen besonderen Schutz stellen. Wir bitten dich, du wollest beschützen Unsere schwache Person und Unsere erhabene Mission. Auf dich, o Maria, und auf das Kreuz deines Sohnes werden Wir Unsere Schwachheiten stützen. Du sollst im Verein mit Jesus unsere Stärke bilden; und Wir setzen nicht den mindesten Zweifel in die Wirksamkeit deiner Hilfe, in die Macht deines Armes, da Wir wissen, daß du hier angerufen wirst, unter der glückverheißenden Benennung de Notre-Dame de Bon-Espoir, unter dem schönen Titel: „Unserer lieben Frau von der guten Hoffnung!"

In seinem bischöflichen Abschiedswort gedenkt der Bischof von Ermland Philippus zunächst der Zeit, da er fremd in die Diöcese trat. „Ihr nahmet mich mit Freuden auf, kamet mit Vertrauen mir entgegen und erwieset wir Treue und Gehorsam als dem euch von Gott gesetzten Hirten, und diese Gesinnung der Ehrfurcht und Liebe habt ihr nicht allein in den ersten friedlichen Zeiten bewiesen, sondern auch in den bald folgenden harten Tagen der Prüfung und eines beklagenswerthen Kampfes. Denn in Glaubenstreue und Geduld hieltet ihr fest an den Grundsätzen unsrer heiligen Kirche, brachtet willig Opfer dar zur Wahrung der von Christus dem Herrn derselben verliehenen Verfassung und unveräußerlichen Rechte und bliebet stets geeint mit eurem Bischof und dem Oberhaupt unsrer Kirche, dem Felsen Petri. Geprüfte und bewährte Treue ist aber das festeste Band, welches die Herzen mit einander verbindet. Darum fühlte ich mich doppelt zu euch hingezogen, und euer Land, welches mir zum neuen Wirkungskreise anvertraut war, wurde mir zur neuen Heimat, in welcher ich gerne weilte und meine Tage zu beschließen gedachte. Mit dem Psalmisten[1]) sprach ich: „Hier ist mein Ruheplatz für immer, hier will ich wohnen."

Nun ist, geliebte Diöcesanen, der Zeitpunkt gekommen, wo ich eingedenk meiner Pflicht aufbrechen und zu euch sprechen muß: Lasset mich, daß ich hinziehe nach dem Willen des Herrn.

Ich danke euch für alle Erweise eurer Treue und Liebe: dem Clerus insbesondere für sein Vertrauen und für seine Bereitwilligkeit, mit welchem er mich in meinem Amte unterstützt, opferwillig in bedrängter Zeit mir beigestanden, seinen oft schweren Dienst versehen und mit Schwert und Kelle an den Mauern Jerusalems zu bauen geholfen hat; den Ordensgenossenschaften für ihr Gebet und ihre vielen Werke der geistlichen und leiblichen Barmherzigkeit; dem gesammten gläubigen Volke für seine treue Anhänglichkeit an unsere heil. Kirche und ihre Diener, sowie für alle Opfer, die es unverdrossen und in reichlichem Maße für alle kirchlichen Interessen gebracht hat. Gott wolle es lohnen! Ich scheide in Frieden aus euerer Mitte.

Gottes Segen begleite euch! Er sende euch Hirten, die wahre Hirten sind, Nachfolger des guten Hirten, der sein Leben für seine Schafe gegeben hat, treue Führer, welche der Heerde als Vorbilder vorangehen, uneigennützige, Tag und Nacht bereitwillige Ausspender der Geheimnisse Gottes, die voll Mitleid und Erbarmen stärken, was schwach ist, heilen, was krank, verbinden, was verwundet, zurückführen, was verscheucht, suchen, was verloren ist; die, wie ihr Herr gethan, in besonderer Liebe und Geduld sich der Kinder, der Armen, Kranken und Sterbenden annehmen, und es für einen Gewinn erachten, an der Armuth, Verachtung und den Leiden ihres Herrn und Meisters theil zu haben. „Wenn der Fürst der Hirten erscheinen wird, werden sie die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen."

Am 15. Oktober wurde in der Kathedrale von New-York die Hülle Sr. Em. des Cardinals John Mc-Closkey zur letzten Ruhe gebettet. Das Leichenbegängniß gestaltete sich zu einer Trauer-Demonstration, wie sie in Amerika noch nie

---

[1]) Ps. 131, 14.

vorher gesehen worden war. Fünf Erzbischöfe, 20 Bischöfe und etwa 300 Priester nahmen an dem Gottesdienste Theil, und die Kathedrale war von Leidtragenden dicht gefüllt.

Diejenigen, welche so glücklich waren, in die Kathedrale zu gelangen, wurden um das Zehnfache an Zahl durch Jene übertroffen, welche an den Thüren wieder umkehren mußten. Man rechnet, daß sich etwa 5000 Personen in dem Gotteshause befanden.

Die Trauerrede hielt der Erzbischof Gibbons von Baltimore und sagte u. a.:

„Dieser Tod ist schwer auf Euch, ehrw. Brüder aus der Geistlichkeit, gefallen. Ihr erkanntet mit Recht in Eurem Cardinal-Erzbischof einen freundlichen Vater, einen warmen Freund, einen wachsamen Hüter, einen furchtlosen Führer und vor Allem einen unparteiischen Richter.

Der christliche Prälat ist immer ein hervorragender Mann und zieht die Augen der Welt auf sich. Wie sein göttlicher Meister, ist er „gesetzt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird". Verschiedene Meinungen werden über ihn gebildet. Einige sagen, wie es von unserem Erlöser hieß, er ist ein „guter Mann", Andere sagen, „nein, denn er verführt das Volk". Er wird am meisten von Denen geliebt, die ihn am Besten kennen; gehaßt oder verdächtigt wird er vielleicht von Denen, die ihm und seinem heiligen Charakter fremd sind. Er spielt jedoch eine zu hervorragende Rolle in der Civilisation und moralischen Wiederbelebung der Menschheit, um je ignorirt oder verachtet zu werden.

Dem Auge des Glaubens jedoch ist der Bischof erhaben über die Engel, denn er übt Vollmachten aus, welche den Engeln nicht verliehen wurden. Der Bischof ist der Gesandte Gottes, der ernannt wurde, um Seine Ehre zu wahren und Seinen Namen unter den Nationen der Erde zu verkünden. „Durch Christus," sagt der Apostel, „sind wir gesandt; Gott lehrt gleichsam durch uns." Wenn es als ein großes Privilegium für einen Bürger betrachtet wird, daß er diese große Republik an den Höfen Europas vertreten darf, wie viel größer ist das Vorrecht, den Hof des Himmels unter den Nationen der Welt zu vertreten. „Wie der Vater," sagt unser Erlöser, „mich gesandt hat, so sende ich euch. Gehet daher hin und lehret alle Völker, lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe, und sieh, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt." Welch ein Vorrecht, der Bote Gottes an die Nationen der Welt zu sein! „Wie schön auf den Bergen sind die Füße dessen, der gute Botschaft bringt und den Frieden verkündet," dessen, der da Gutes spendet, der die Erlösung predigt, oder zu Sion sagt: „Dein Gott soll herrschen!" Welch eine hohe Gunst, der Ueberbringer des Oelzweiges des Friedens für eine von der Sünde überschwemmte Welt zu sein, um das Evangelium zu verkünden, welches Gott Ehre und den Menschen Frieden bringt; das Evangelium, welches den Schwachen stärkt, den Sünder bekehrt, die Feinde versöhnt, die Betrübten tröstet und allen die Hoffnung des ewigen Lebens darbietet.

Das Leben des Cardinals ist nie geschrieben worden, und es kann nie geschrieben werden. Und dieses gilt von jedem katholischen Prälaten Amerikas. Er kann nie seinen Boswell finden. Der Biograph mag seine öffentlichen und amtlichen Thaten erzählen. Er mag die Kirchen aufzählen, welche er errichtete, die Schulen, welche er eröffnete, die Anstalten der Nächstenliebe und Religion, welche er gründete; die Priester, welche er weihte, die Predigten, welche er hielt, die Sakramente, welche er spendete, die beschwerlichen Reisen, welche er unternahm. Aber er kann nichts wissen von seinem privaten und innern Leben, welches „bei Christus in Gott verborgen ist." Das ist nur Gottes Engel der Vergeltung bekannt. Der Biograph weiß nichts von des Bischofs geheimen und vertraulichen Beziehungen zu seiner Geistlichkeit und dem Volke, und sogar zu manchen, die seinem Glauben fremd sind. Er ist das tägliche Depositorium ihrer Sorgen und Aengsten, ihrer Beschwerden und Leiden, ihrer Prüfungen uud Versuchungen. Sie kommen zu ihm um Rath im Zweifel, um geistlichen und sogar zeitlichen Beistand. Würde das wirkliche Leben eines Bischofs in seiner äußern und innern Fülle publizirt, es würde interessanter sein, als ein Roman. Wenn dieses von dem niedrigsten Prälaten im Lande gilt, wie viel mehr kann es auf Jemanden angewendet werden, der die erhabene Stellung Ihres geliebten Cardinals einnimmt.

Mc-Closkey in seiner Milde, Sanftmuth und Zurückgezogenheit von der Welt erinnert uns an Moses, der mit emporgehobenen Händen auf dem Berge betet.

Ihr verehrter Cardinal hat Ihnen bei seinem Tode zwei kostbare Erbschaften seiner Liebe hinterlassen. Die erste ist das Vermächtniß eines reinen und unbefleckten Wandels als Priester, Bischof, Erzbischof und Cardinal. Er befleckte nie das Chorhemd des Priesters, noch die Soutane des Bischofs, noch das Pallium des Erzbischofs, noch die Purpurgewänder des Cardinals. Nachdem er mehr als ein halbes Jahrhundert in der Ausübung des Priesteramtes zugebracht, steigt er in sein ehrenvolles Grab hinab ohne einen Flecken an seinem moralischen Charakter. Er hinterläßt ihnen ein anderes kostbares Vermächtniß in der Person seines begabten Nachfolgers. Als Moses starb, sagt die heil. Schrift, trauerte das Volk dreißig Tage um ihn. Und Josue, sein Nachfolger, war erfüllt mit dem Geiste der Weisheit, weil Moses ihm die Hände aufgelegt hatte; und die Kinder Israel gehorchten Josue, wie Moses ihnen befohlen hatte. Der sterbende Car-

dinal legte seine Hände segnend auf seinen Nachfolger, und jener Segen des dahinscheidenden Patriarchen wird dem Sohne seiner Wahl und dem Erben seines priesterlichen Thrones so fruchtbar sein, wie Jakobs Segen für Joseph. Und wenn er von seiner Bahre herab sprechen könnte, so würde er Ihnen allen sagen: „Wir Ihr mich geliebt, mir gedient und gehorcht habet so möget Ihr ihn lieben, ihm dienen und gehorchen. Ich betrachte Das, was Ihr ihm erweiset, als wenn es mir geschehe. Ich will für Euch in ihm leben, und so ist Euer Vater, der verloren war, wiedergefunden worden; nachdem er todt war, ist er wieder in's Leben getreten."

O, geliebter Oberhirt! Möge Deine Seele heute im Paradiese sein! Wir halten Dein Andenken in Ehren; und sogar in den künftigen Jahren, wenn man Dein Leben durch die trübende Atmosphäre der Zeit betrachtet, wird Dein Andenken wie das des Josue, wie eine Mischung von Wohlgerüchen sein, Dein Andenken wird so süß wie Honig in jedem Munde sein und wie Musik bei einem Festmahle. Man wird von Dir sprechen, als dem freundlichen, sanften und väterlichen Cardinal Mc=Closkey."

Zur Katechismusfrage in der Diöcese Breslau.

Von Erzpriester Lic. Thienel in Warmbrunn.

VII.

Nach der Einleitung kämen wir an den eigentlichen Katechismus. Was zunächst die Eintheilung des ersten Hauptstückes angeht, so erinnere ich an schon Gesagtes, indem ich die herkömmliche Einrichtung befürworte, gemäß welcher die einzelnen Glaubensartikel in ebensoviel Lectionen abgehandelt wurden. Wo Unterabtheilungen wünschenswerth erscheinen, wie im ersten, zweiten, neunten Glaubensartikel, da mögen sie immerhin durch Theilung der Lectionen ersichtlich gemacht werden. Denn gar zu lange Lectionen erscheinen leicht wie überladen und schrecken ab. Aber im Allgemeinen müssen die Ueberschriften der Lectionen sich mit den einzelnen Glaubensartikeln decken. — Der Wortlaut des apostolischen Symbolums, seine Eintheilung in 12 Artikel in 3 Haupt=Abtheilungen kann aus dem kleinen Katechismus vorausgesetzt und nur kurz in Erinnerung gebracht werden. Wenn man die nothwendigen Vorbegriffe in die Einleitung aufnimmt, so wird das erste Hauptstück „vom Glauben" also 12 Lectionen enthalten. Eine Schwierigkeit bietet dabei die Frage, wo die Lehre von den drei theologischen Tugenden zu behandeln ist. Diese dürfte ein besonderes Kapitel ausfüllen und gehört streng genommen in das 2. Hauptstück „von den Geboten und Vorschriften des Herrn." Nun ich stehe darin auf Seite des Verfassers, daß er diesen Gegenstand auch wirklich im 2. Theile abhandelt. Was davon bei dem 1. Hauptstücke nothwendig ist, muß der mündliche Unterricht ergänzen. Statt also die Tugendlehre zu zerreißen, wie es bisher der Fall war, indem man insbesondere die Lehre von der Tugend des Glaubens in die Einleitung aufnahm, möge man das Zusammengehörige beisammen lassen und nur das Nothwendige im Unterrichte anticipiren oder aus dem kleinen Katechismus als bekannt voraussetzen. Denn da wird dieses Kapitel auch nicht mit der bloßen Aufzählung der Namen abzumachen sein. An der Nothwendigkeit eines kleineren Katechismus, der den ganzen Religionsunterricht umfaßt, halte ich aber fest. Sollte ich die Zeit erübrigen, einen solchen zusammenzustellen, so würde ich mich der Arbeit gern unterziehen. Aber bei der Beschaffenheit meiner Augen und meiner übrigen Schreibarbeiten weiß ich nicht, ob ich die Arbeit unternehmen kann. Deus providebit. Soviel ist gewiß, daß der kleine Katechismus zuerst fertig sein muß, ehe der große zur Ausführung kommt. — Sie können nicht ganz unabhängig nebeneinander stehn. —

Ich wollte die Serie meiner Artikel zur Katechismusfrage mit einigen Specialien aus dem neuen Katechismus beschließen. Da ist auf Seite 6 von den Eigenschaften Gottes die Rede, die in einer ganz eigenthümlichen Ordnung aufgezählt werden. Ich halte dafür, daß man die Wesenseigenschaften: ewig, unendlich, unbeschränkt, unveränderlich, allselig, allheilig voranstellt; dann allgegenwärtig, allwissend, allmächtig; dann allweise, allgütig, allgerecht, allbarmherzig; dann wahrhaft und getreu und langmüthig. — Die Bezeichnungen: Gott das höchste Gut, die reinste Wahrheit, das vollste Licht, die ewige Liebe sind dabei in Betracht zu ziehen. —

Die Frage 24 handelt von den Schutzengeln. So, wie die Frage gestellt ist: „Was sind die Schutzengel?" muß fast nothwendig eine Antwort herauskommen, welche jedem Menschen nicht Einen, sondern viele oder alle Schutzengel zueignet. Man wird also fragen müssen: „Was versteht man unter dem Schutzengel? Und haben alle Menschen einen solchen Schutzengel zur Seite?" —

Auf die Frage 34: „Was geschah mit den Menschen, weil sie gesündigt hatten?" lautet die Antwort: „Sie wurden aus dem Paradiese auf die Erde verstoßen, wo sie viele Schmerzen und den Tod leiden müssen!" Das klingt so, als ob das Paradies über den Wolken oder in höheren Regionen gelegen wäre. Es war aber hier auf Erden; freilich war es eine andere Erde vor Eintritt der Sünde. Jedenfalls muß die gerügte Vorstellung als eine unrichtige vermieden werden. — Bei der Aufzählung der Vorbilder des Herrn auf S. 14 fehlt Joseph, (der Aegyptische), welcher doch wohl nicht zu übergehen. In der sogleich darauf folgenden Frage: „An wem sind alle diese

Weissagungen in Erfüllung gegangen?" finde ich die Antwort zwar überlegt und in ihrer Fassung: „An Jesus von Nazareth, dem gekreuzigten Könige der Juden" — beabsichtigt; aber es scheint mir doch angemessener und den Empfindungen eines kindlich gläubigen Gemüthes entsprechender, dafür zu sagen: „An Jesus Christus, dem menschgewordenen Sohne Gottes, der für uns in den Tod gegangen." — Die Antwort auf die Frage 40: „Was lehrt uns dieser (der 3.) Glaubensartikel?" hat mich auch nicht recht befriedigt. Ich fühle wohl ganz gut heraus, daß dem Kinde jedwede Vorstellung des geheimnißvollen Vorganges vorbehalten werden muß, aber das geschieht ja auch, wenn man nicht geradezu die Bildung des menschlichen Leibes und der menschlichen Seele Jesu Christi durch den heiligen Geist und die Geburt durch Maria einander gegenüberstellt. Ich meine, daß die Worte der heiligen Schrift über die Schwierigkeiten hinweghelfen. „Maria, vom heiligen Geiste ergriffen und überschattet, empfing den eingeborenen Sohn Gottes, der in Maria die menschliche Natur annahm und von ihr zu Bethlehem geboren wurde." —

In der Antwort auf Frage 45 ist der Zweck der Wunder nebenbei subintroducirt. Ich halte dafür, daß der Zweck der Wunder wohl in einer besonderen Frage und Antwort klarzustellen. Unter den Weissagungen des Herrn ist S. 17. zwar die vom Untergange der Welt angeführt, aber die Wiederkunft des Herrn nicht besonders hervorgehoben. Unter Frage 66 dürfte als vierter Punkt nicht übergangen werden, daß Christus als unsichtbares Oberhaupt der Kirche über die Schicksale derselben auf Erden wacht und auch als Hirt und Bischof unserer Seelen dieselben führt, beschützt, vertheidigt. — In der Frage 69 wird nach dem Zwecke der Wiederkunft des Herrn gefragt, und in der Antwort zugleich mit dem Zwecke („zu richten die Lebendigen und die Todten") zugleich der Grund angedeutet, gleichsam die Berechtigung: „weil er die Welt erlöset hat." Das klingt geradezu paradox. Denn „Gott hat den Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn selig werde." Nun soll er wiederkommen, damit er die Welt richte, weil er sie erlöst hat. Der wahre Grund des Gerichtes liegt doch in der göttlichen Gerechtigkeit, und daß Christus das Gericht abhält, liegt in der göttlichen Heilsordnung, vermöge welcher Christus zum Richter Aller bestellt ist. „Ihm hat Gott alles Gericht übergeben." —

Der abstrakte Ausdruck Gottheit ist wohl besser mit dem concreten „Gott" zu vertauschen, z. B. in der Antwort auf die Frage 70. Der Ausdruck „durch eine einzige Todsünde" ist besser zu ersetzen: „durch jede schwere Sünde" in der Frage 80; oder es muß das Wörtchen „schon" vor „durch eine einzige Todsünde" eingeschoben werden. — Über den würdigen Empfang der heil. Sacramente heißt es unter Frage 86: „wir müssen uns mit gläubigem und andächtigem Herzen darauf vorbereiten." Ich zweifle sehr, daß diese Antwort ausreicht. Jedes Sacrament hat ja so zu sagen seine besondere Vorbereitung. Aber auch im Allgemeinen muß man sagen, daß jeder Empfang der Sacramente den Glauben zur Voraussetzung hat und daß es allerdings zur würdigen Vorbereitung gehört, Alles zu thun, was uns der Glaube lehrt; also die Antwort wird sein: „wir müssen mit frommem gläubigem Sinne Alles thun, was uns der Glaube vorschreibt."

Die Allitteration, welche den Kindern stets Schwierigkeiten machte in der Erklärung vom Bußsacramente: „jenes Sacrament, in welchem dem Menschen oder „dem Christen", ist zu vermeiden, also dafür etwa zu sagen: „durch welches der Mensch (Christ) Verzeihung seiner Sünden erhält." Bei der letzten Erklärung der letzten Ölung ist zu Salbung „mit Öle" hinzuzufügen, wie es ja auch bei Jacobus 5, 14 steht. — Die Erklärung des Ehesacraments hinkt insofern, als das vorangenannte Recht (und die Gnade) im letzten Theile durch „Pflicht" zu ersetzen ist. Unter den Bedingungen für die Zulässigkeit der gemischten Ehe darf die Trauung in der kath. Kirche, (vor dem kath. Pfarrer,) nicht übergangen werden. — Die Definition der Kirche: „sie ist das Reich Gottes auf Erden" erklärt nichts. So einfach sie klingt, es hilft nichts: hier muß man der Sache doch tiefer auf den Grund gehen und die göttliche Heilsanstalt denn doch in einer etwas greifbareren Form vorführen, sei es, daß man die drei Aemter Jesu Christi und das Eine von Christus eingesetzte Oberhaupt besonders betont, sei es, daß man das Wirken und Walten des heil. Geistes in der Kirche gebührend hervorhebt. Es bleibt also wohl bei der herkömmlichen Definition, wenngleich dieselbe verbesserungsfähig ist. Ich füge hier sogleich hinzu, daß der Verfasser auch den Zweck der göttlichen Stiftung (der Kirche) unvollständig wiedergiebt, indem er lediglich davon spricht, daß die Kirche die Aufgabe habe, allen Menschen die Früchte der Erlösung mitzutheilen. Die Früchte der Erlösung im engeren und eigentlichen Sinne des Wortes sind: die Vergebung der Sünden, die Gnaden der heil. Sacramente, die Wiedereröffnung des Himmels ꝛc. Im weiteren Sinne ist freilich die große Stiftung der Kirche mit Allem, was sie ist und hat, eine Frucht der Erlösung. Der Ausdruck ist zu unbestimmt, wenn man die Aufgabe der Kirche schildern will. Sie soll die Lehre Jesu Christi unverfälscht erhalten und ausbreiten; soll die großen Heilsgeheimnisse der Sacramente verwalten und ausspenden, soll das Gesetz Gottes stets aufrecht erhalten und handhaben, soll alle Gläubigen zu Einem großen Reiche vereinigen und zur Seligkeit führen. Man wird also sagen müssen: „Die Kirche ist die göttliche

Heilsanstalt, in welcher Jesus Christus seinen von ihm erwählten Stellvertretern das Lehramt, das Hirtenamt, das Priesteramt übergeben und ihnen und allen Rechtgläubigen Ein gemeinschaftliches Oberhaupt in Petrus und seinen Nachfolgern gesetzt hat. Auch hat er ihr den heil. Geist verliehen, der gleichsam ihre Seele bildet und sie in Stand setzt, das Werk Jesu Christi fortzusetzen und auszuführen bis an's Ende." — Das ist freilich recht lang, länger, als ich selbst wünschte; aber einzelne lange Antworten lernen die Kinder ganz leicht, wenn sie nur ein möglichst anschauliches Bild von der Sache entwerfen. Und ich glaube, dieser Anforderung in Obigem genügt zu haben, dagegen ist mit der Definition: „die Kirche ist das Reich Gottes auf Erden" absolut nichts gewonnen. Die Kinder brauchen sich freilich mit Lernen dabei nicht zu quälen, aber sie haben auch nichts davon, als eine ganz vage Vorstellung.

In der Frage 119 ist wohl bald das Wort „unsichtbar" hinzuzufügen oder nach dem Einen, ewigen, göttlichen Oberhaupte zu fragen. — Die Frage: „Welche Kirche besitzt die vier Merkmale?" ist zu vermeiden, da es nur Eine Kirche giebt. Ist die Prätension auf diesen Namen auch unter den abgezweigten Religionsgemeinschaften allgemein, so können wir ihr doch immer nur den Einer Braut Jesu Christi zuerkennen. Wir dürfen niemals von Kirchen reden, zum Mindesten nie beim Religionsunterrichte. Im öffentlichen Leben haben sich unsere Ohren schon zu sehr an manche ketzerische Ausdrücke gewöhnt. Die obige Frage wird also lauten müssen: „Wo finden sich die genannten vier Merkmale insgesammt vereinigt?" Antwort: „In der heil. römisch katholischen Kirche."

Die Lehre vom liturgischen Gebete.

Dargestellt von Professor Dr. Probst.

2. Weihe von Chrisam und Oel. Das Oel läßt die mannigfaltigsten mystischen Deutungen zu, weil seinen physischen Wirkungen viele analoge Vorkommnisse im geistigen Leben entsprechen. Es nährt die Flamme, stärkt das Schwache, erweicht das Harte, lindert den Schmerz, heilt Wunden und Krankheiten. Desgleichen bedarf das geistige Leben der Nahrung, Heilung, Stärkung, Linderung, Erweichung. „Sana quod est saucium, flecte quod est rigidum, fove quod est frigidum." Weil es aber seinen natürlichen Eigenschaften zufolge ebenso dem physischen Leben förderlich, als der Versinnbildung geistiger Wirkungen dienlich ist, hat es Christus zur Materie der Sacramente und Sacramentalien erwählt. In seinem Auftrage bedienten sich desselben die Apostel, sofern sie Kranke mit Oel salbten und heilten. Marc. 6. 73.

Zu diesem Behufe wurde das Oel geweiht. Denn die in dem vorigen § angegebenen Worte des heil. Basilius, wie die aus den excerpta Theodoti entlehnten, reden zugleich von der Weihe des Oeles. Cyprian bemerkt: „Eucharistie und Oel werden auf dem Altare geheiliget; der kann jedoch die Creatur des Oeles nicht heiligen, der weder Altar noch Kirche hat"[1]). Unter den verschiedenen Lesearten dieser Stelle empfiehlt die angeführte das Wort des Ambrosius: Das Oel der Heiligung, mit dem das Haupt des Gerechten gesalbt und der innere Sinn gestärkt werde, bringe man auf den Altar[2]). Selbstverständlich wurde es aber auf denselben zum Behufe der Weihe gebracht, denn die, „welche tauften, die Eucharistie consecrirten, das Oel des Chrisam machten . . . und Priester aufstellten, waren Priester"[3]). Obwohl die eigenthümliche Ansicht des heil. Hieronymus über das Verhältniß der Bischöfe zu den Presbytern, diese Worte so deuten lassen, als ob auch Presbyter diese Weihe vorgenommen hätten, so widerspricht diesem doch der 34. Canon der Synode von Hippo (a. 393), welcher vorschreibt, „ein Presbyter dürfe nie den Chrisam machen." Dasselbe geschieht bereits in den arabischen Canonen Hippolyts.

Weil Gott auch „durch die Worte und Gebete, welche aus dem Munde eines Sünders hervorgehen, das Taufwasser und Oel weihen kann"[4]), wurde die Weihe des Oeles durch Gebete vollzogen. Durch sie wurde aus gemeinem Oele das Chrisma Christi, das die Gegenwart des heil. Geistes wirksam macht[5]). Die apostolischen Constitutionen enthalten von diesem Gebete blos Fragmente, während das des römischen Pontificale vollständig ist und nach Inhalt und Form das Gepräge eines sehr hohen Alters an sich trägt. Selbst die Worte, welche Tertullian in der Schrift de baptismo über die gesegnete Salbung anführt, haben eine Verwandtschaft mit demselben. Außerdem wurde der Chrisam bei der Weihe mit dem Kreuze bezeichnet[6]).

Wie den Chrisam, exorcisirte und benedicirte man das bei der Salbung der Katechumenen verwendete Oel. Der Bischof betete über das exorcisirte Oel (super oleo exorcismi) und gab es sodann dem Priester (zur Salbung der Katechumenen[7]). Cyrill v. J. zufolge erhält dasselbe durch die Anrufung Gottes und das Gebet die Kraft von den Spuren der Sünden zu reinigen und böse Gewalten zu vertreiben[8]).

---

1) Cyprian. Epist. 70. p. 269. 2) Ambros. in psl. 35. n. 19.
3) Hieronym. in Sophon. c. 3. 7. p. 721.
4) Aug. de bapt., Donat. l. 5. c. 20. n. 28. tom. 12.
5) Cyrill. cat. 21. n. 3. p. 1091. 6) Aug. in Joan. tr. 118. n. 5.
7) Hippol. Can. 19. n. 8. p. 75.
8) Cyrill. cat. 20. n. 3.

Endlich wurde, gemäß dem im vierten Jahrhunderte lebenden Isaak von Antiochien, von dem Priester der das Volk regierte, dem Bischofe, Oel geweiht, mit welchem die Kranken zu Hause oder wenn möglich in der Kirche in Kreuzesform gesalbt wurden[1]). Es bedienten sich zwar auch die Mönche und Einsiedler des Oeles zur Heilung von Krankheiten, allein Isaak unterscheidet die Salbung mit diesem Oele ganz bestimmt und ausdrücklich von dem oleum apostolorum, wie er es nennt. Zweifellos fand darum schon in der ältesten Zeit eine dreifache Weihe von Oel zu verschiedenen Zwecken statt.

Jetzt wird das heilige Oel an dem grünen Donnerstag während der Messe vom Bischof geweiht und zwar das Krankenöl vor dem Vater unser, Chrisam und Katechumenenöl nach der Communion. Das Anhauchen desselben von Seiten des Bischofes und der Cleriker (es sollen zwölf Presbyter, sieben Diaconen und ebensoviele Subdiaconen sein) symbolisirt die Mittheilung einer höheren Kraft, wie auch Christus die Apostel anhauchte, da er ihnen den heil. Geist ertheilte. Nach der Weihe geschieht die Verehrung der heil. Oele durch dreimalige Kniebeugung, durch die Begrüßung: Ave sanctum chrisma. Ave sanctum oleum, und einen Kuß auf die Gefäße. Als Mittel unseres Heiles verdienen sie Verehrung. An der Kniebeugung darf man sich aber nicht stoßen, da ein solches Zeichen der Verehrung in früheren Zeiten, besonders im Morgenlande, allgemein üblich war.

3. Benedictionen von Speisen, Früchten, Brod.

Die Weihe von Taufwasser, Chrisam und Oel steht in nächster Verbindung mit den Sacramenten der Taufe und Firmung. Der Zusammenhang der Weihe der Kirchen, Altäre, Altargeräthe und Gewänder mit der Eucharistie, ist zwar ein fernerer, doch gehören sie zu ihr, weil sie das Geeignete für dieses Sacrament zubereiten. Bezüglich derselben wird aber auf das Frühere verwiesen. S. 108. 113. Noch loser ist der Zusammenhang der Segnung von Speisen, Früchten und Brod mit der Eucharistie, weil er jedoch in der alten Zeit vorhanden war, gehen wir, hauptsächlich aus archäologischem Interesse, hier auf sie ein. Der dritte apostolische Canon verordnet: „Wenn ein Bischof oder Presbyter gegen die Anordnung des Herrn bei den Opfern etwas auf den Altar bringt, es sei Honig oder Milch, oder statt Wein, Obstmost oder Eingemachtes, oder Vögel, oder Thiere, oder Hülsenfrüchte, werde er, als gegen die Anordnung des Herrn handelnd, ausgeschlossen." Der folgende Canon gestattet, frische Aehren und Trauben, sowie Oel zur Beleuchtung und Weihrauch auf den Altar zu legen. Daß dieses zum Behufe der Segnung geschah, lehren die arabischen Canonen Hippolyts in den Worten: „Wenn Oel oder die Erstlinge von Früchten und Nahrungsmitteln vorhanden sind, bete der Priester über dieselben, wenn aber nicht, verrichte er blos die gewöhnlichen Gebete." Can. 3. Unter den letzteren Gebeten sind die Meßgebete zu verstehen, wie auch zur Zeit Cyprians mit der Eucharistie Oel auf dem Altar geweiht wurde. Deutlich geht dieses aus dem leonianischen Sacramentar, bezüglich der Weihe von Milch und Honig, hervor. Das römische Missale deutet diese Weihe noch in den Worten an: Per quem haec omnia, Domine, semper bona creas, sanctificas, vivificas, benedicis.

Eine weitere Segnung betraf Brode, die deshalb den Namen „Gesegnete", oder Eulogien erhielten. Die Brode, welche die Gläubigen in der Messe opferten, wurden blos insoweit consecrirt, als es der Bedarf forderte. Die Uebrigen vertheilte man einerseits an den Clerus und die Armen, andererseits wurden sie gesegnet und bei den Agapen genossen. Als diese aufhörten und nicht mehr alle der Messe Anwohnenden die Eucharistie empfingen, wurden die Eulogien den in der Kirchen-Gemeinschaft Stehenden, welche nicht communicirten, gereicht. Nach dem Berichte Gregors von Tours fand dieses in Gallien noch im sechsten Jahrhundert statt. Ferner bestand bis gegen Ende des vierten Jahrhunderts die Sitte, daß sich die Bischöfe, als Zeichen der Gemeinschaft, die Eucharistie zuschickten. Als das Concil von Laodicäa dieses verbot, sandten sie sich, als Symbol der Gemeinschaft, Eulogien. Paulinus von Nola und der heil. Augustinus geben Zeugniß hiervon.

Eine ähnliche Bedeutung kam anfänglich dem geweihten Salze zu. Eine im J. 393 in Hippo gehaltene Synode verordnete, es soll den Katechumenen während der Paschatage nichts anderes Geweihtes (Eulogien?) als das übliche Salz gereicht werden. can. 3. Augustinus aber sagt, das durch eine Benediction geheiligte Salz sei, obwohl nicht der Leib Christi, dennoch heiliger als eine gewöhnliche Nahrung. Im vierten und fünften Jahrhundert wurde geweihtes Salz, als Sinnbild vollkommener Nahrung, bei der Aufnahme in das Katechumenat ertheilt. Aus der Katechumenatsdisciplin ging diese Handlung in die Scrutinienordines und aus ihnen in den Taufordo über.

An das Sacrament der Oelung schließt sich die Weihe des Krankenöles[1]) und die Benediction der Kranken[2]), wie die Commendatio animae[3]) an. Auf den sacramen-

[1]) Bickell conspectus rei Syrorum literariae. p. 77.

[1]) cf. S. 140. [2]) cf. § 60. § 164.

[3]) Theorie der Seelsorge. S. 124.

talen Ordo bereiten die niederen Weihen vor[1]). Hiervon, wie von der Segnung der priesterlichen Gewänder[2]), war jedoch bereits die Rede.

Desgleichen wurde der Segnung des Brautringes[3]) gedacht, so daß nur noch der an das Sacrament der Ehe sich anschließenden Segnung der Wöchnerinnen zu gedenken ist. Die Zugehörigkeit dieser Benediction zu dem genannten Sacramente geht, abgesehen davon, daß das betreffende Formular im römischen Ritual nicht unter dem Titel: De benedictionibus, sondern de sacramento matrimonii aufgenommen ist, auch daraus hervor, daß sie blos solchen Müttern zu Theil wird, welche in der Ehe empfangen und geboren haben.

Im A. B. war es der Mutter geboten, nachdem sie geboren, sich einer Reinigung im Tempel zu unterziehen. Die seligste Jungfrau beobachtete diese Vorschrift freiwillig und christliche Mütter folgen ihrem Beispiele nach, obwohl eine Verpflichtung für sie nicht besteht. Weil aber diese Segnung überhaupt nicht vorgeschrieben ist, giebt es auch keine kirchlichen Anordnungen über die Zeit ihrer Vornahme. Die Uebung, sie nicht zu früh zu ertheilen, ist jedoch mit Rücksicht auf das leibliche Wohl der Mutter zu empfehlen. Denn in vielen Gegenden gehen die Mütter weder vor ihrem Empfange aus, noch verrichten sie strenge Arbeiten. Dieselben können sich zu diesem Behufe in jede ihnen beliebige Kirche begeben. Die C. Conc. (3. Dezember 1718) erklärte nämlich ausdrücklich, das Recht Wöchnerinnen zu segnen, komme nicht ausschließlich den Pfarrern zu. In der Kirche, nicht etwa in der Wohnung, soll sie jedoch stattfinden, weil sowohl das Benedictionsformular als Entscheidungen der genannten Congregation die Segnung in der Kirche durchweg voraussetzen. Obwohl aber das Formular die Worte enthält, „daß sie mit ihrem Kinde zu den Freuden der ewigen Seligkeit gelangen möge," ist doch die Gegenwart des Kindes nicht nothwendig. Der übrige Inhalt desselben beschäftiget sich nämlich blos mit der Mutter, die eines geistigen Gutes nicht beraubt werden soll, wenn ihr Kind bereits gestorben wäre, oder, aus was immer für einer Ursache, nicht zur Kirche gebracht werden könnte[4]).

Die Bedeutung der Benediction drückt das Formular also aus: „Gott, der du durch die Geburt der seligsten Jungfrau Maria die Schmerzen der Gebärenden in Freude verwandelt hast, sieh gnädig über deine Dienerin herab, die zur Danksagung freudig die Kirche betritt, damit sie nach diesem Leben durch die Verdienste und Fürbitte der seligen Maria mit ihrem Kinde zu den Freuden der ewigen Seligkeit gelangen möge." Der Eintritt in die Kirche wird zu einem Symbol für die Aufnahme in den Himmel. Die Mutter soll sich erinnern, wie sie jetzt nach glücklich überstandenen Schmerzen in die Kirche eingehe, so soll sie nach überwundenen Leiden in den Himmel eingehen. Weil sodann die Mutter die seligste Jungfrau nachahmt und dadurch ihre Verehrung kundgiebt, erbittet ihr die Segnung auch die Hilfe und den Schutz Mariens. Die seligste Jungfrau führt die Mutter gleichsam in den Himmel, wie der Priester in die Kirche, so daß die letztere Führung ein Symbol für die Erstere wird.

O. A. M. D. G.

Die Anrufungen des heil. Ignatius.

Von Lic. Storch, Consistorial-Rath und Rector des F.-B. Klerikal-Seminars.

V.

10. In hora mortis meae voca me.

Seitdem ich durch den allmächtigen Gott aus dem Nichts in das Dasein gerufen worden bin, hat der barmherzige Gott nicht aufgehört, mit seiner Gnadenstimme mich zu rufen. Im heil. Sakrament der Taufe hat der gute Hirt mich aufgenommen in seinen Schafstall und mir den neuen Namen „Kind Gottes" gegeben: „propias oves vocat nominatim." Joh. 10, 3. „qui nos liberavit et vocavit vocatione sua sancta" 2. Tim. 1, 9. Im heil. Sakrament der Buße hat der Heiland, welcher nicht gekommen war, die Gerechten zu rufen, sondern die Sünder („non enim veni vocare justos, red peccatores." Matth. 9. 13.), erbarmungsvoll meine Sünden mir erlassen. Im heil. Sakrament der Priesterweihe hat der Hohepriester mich zum Nachfolger seiner Apostel berufen: „vocavit ad se, quos voluit ipse." Marc. 3, 13; mit dem Weltapostel kann ich freudig bekennen, daß ich ein von Gott berufener Apostel bin. „Paulus, servus Jesu Christi, vocatus apostolus, segregatus in evangelium Dei" Rom. 1, 1. „Paulus vocatus apostolus Jesu Christi, per voluntatem Dei." 1. Cor. 1, 1.

Mit der innigsten Dankbarkeit denke ich an die wiederholten Gnadenrufe, die Deine Erbarmung, o Gott, an mich in meinem Leben ergehen ließ. Darf ich nicht sichere Hoffnung haben, daß Du, mein Erlöser, mich auch rufen wirst in der für die Ewigkeit entscheidenden Stunde meines Todes! „Deus omnis gratiae, qui vocavit nos in aeternam suam gloriam in Christo Jesu." 1. Petr. 5, 10.

In der Stunde meines Todes rufe mich!

11. Et jube me venire ad te.

Zu Dir, mein Jesus! Mit der größten Bestimmtheit und Entschiedenheit konntest Du bei Deinem Scheiden von

---

1) cf. § 67. 2) cf. § 63.

3) Verwaltung des hohenpriesterlichen Amtes S. 117.

4) Baruffaldus t. 43. n. 15.

dem Erdenleben erklären: „Jetzt gehe ich zu dem, der mich gesandt hat.“ (Joh. 16, 5.); ich armer Sünder kann nur die demüthige Bitte aussprechen: „Laß dann zu Dir gelangen mich!“ aber ich hoffe zuversichtlich auf Erhörung, denn ich stütze mich auf Deine unendlichen Verdienste zu meinem Seelenheile, ich vertraue auf die Fürbitte der Mutter der Barmherzigkeit und auf die Fürsprache des heil. Joseph.

„Guter Jesu, wann werde ich vor dir stehen, Dich zu schauen? Wann werde ich die Herrlichkeit Deines Reiches betrachten? Wann wirst Du mir Alles in Allem sein? Wann werde ich mit Dir sein in Deinem Reiche, welches Du bereitet hast denen, die Dich lieben, von Ewigkeit?“ (Imit. 3, 48.)

Und laß zu Dir gelangen mich!

12. Ut cum sanctis tuis laudem te in saecula sacculorum. Amen.

Ut laudem te. Der erste Grundsatz des religiösen Lebens, und die feste Grundlage des Tugendgebäudes, das letzte Ziel des Menschen, ist in den Exercitien des heil. Ignatius angegeben: „Der Mensch ist geschaffen, daß er Gott unsern Herrn lobe, ihm Ehrfurcht bezeige und ihm diene, und dadurch seine Seele rette.“ Der Mensch ist verpflichtet zum Lobe Gottes, dessen unendlich wunderbare Vollkommenheit alle Dinge verkünden. „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes.“ ps. 18. 2. „Herr, unser Gott, wie herrlich ist Dein Name auf der ganzen Erde!“ ps. 8, 2. „Erfüllt werde mein Mund mit Lob, damit ich Deine Herrlichkeit singe.“ ps. 70, 8.

cum sanctis tuis, also im Reiche der Seligen, im Himmelreich. „Erhebe also dein Angesicht gen Himmel. Siehe, ich und alle meine Heiligen mit mir, die in dieser Welt großen Kampf gehabt haben, freuen sich nun, trösten sich nun, sind nun sicher, ruhen nun und werden ohne Ende mit mir bleiben im Reiche meines Vaters!“ (Imit. 3, 47.)

cum sanctis tuis, mit Deinen Heiligen, in Vereinigung mit ihnen, in innigster Gemeinschaft mit ihnen. P. Stöger, vielen Priestern in dankbarster Erinnerung, schildert die „Freude, an dem Hofe des himmlischen Königs auch die ganze triumphirende Kirche zu finden. Hier auf Erden beglückt uns schon oft die Liebe eines einzigen Menschen. Ein edler Freund — welch ein Schatz! welch eine Lebensfreude! Aber am Ziele unserer Pilgerreise sollen wir in der Stadt Gottes nicht blos eine theure Mutter und alles, was uns lieb war auf Erden, nach kurzer oder langer Trennung verklärt wieder finden, sondern im Reiche der Glorie treten wir in die Gemeinschaft der Heiligen, in die Gemeinschaft aller Liebenden ein. Am Hofe des himmlischen Königs umschlingt alle liebenden Geister das Band der Freude und himmlischen Liebe; die Liebe und Freude des Einen wird zur Liebe und Freude des Andern. Die Herrlichkeit und Seligkeit Aller ergießt sich in das Herz jedes Einzelnen durch die Vereinigung der Liebe in Gott.“ (Pilgerreise p. 15.)

cum sanctis tuis, mit Deinen Heiligen. Die Heiligen im Himmel sind das Werk Deiner belohnenden Gerechtigkeit, weil sie auf Erden mit Deiner wirkenden Gnade Deine treuen Diener waren und Deinen Willen erfüllten als Werkzeuge Deiner Barmherzigkeit: Et ubi sum ego, illic et minister, meus erit. (Joh. 12, 26.) Sie sind bei Dir, dem Könige aller Heiligen, in der ewigen Glorie. O, si vidisses sanctorum in coelo coronas perpetuas, quanta nunc exultant gloria! (Imit. 3, 47.)

Deine Heiligen, barmherziger Heiland, sind auch meine heiligen Patrone: mein Schutzengel, welchem ich von Deiner göttlichen Liebe (pietate superna) anvertraut bin, und jene Heiligen, deren Namen mir bei der heiligen Taufe gegeben worden und den ich selbst mir bei der heil. Firmung gewählt habe. Intercedite pro me!

Dein Heiliger ist auch der von Deinem heil. Geiste erleuchtete und von glühender Liebe zu Dir entzündete heil. Ignatius, dessen 12 Anrufungen ich stets andächtig beten will mit der Intention:

Daß ich mit Deinen Heiligen Dich lobe
Von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Literaturbericht.

Taschenbuch für den katholischen Klerus.

In sehr ansprechender Form ist dieses Taschenbuch auch für 1886 in seinem 8. Jahrgang erschienen. Es enthält zunächst ein übersichtliches Kalendarium. (Tage, Feste des Herrn und seiner Heiligen, Meß-Applicationen, Stipendium.) Daran schließt sich der Kalender der alten Römer. Es folgt eine ausführliche, allgemeine Statistik der katholischen Kirche. Die spezielle Statistik erstreckt sich über die Diözesen von Deutschland mit Luxemburg, Oesterreich, Ungarn und der Schweiz. Nach der systematischen Zusammenstellung beläuft sich die Seelenzahl der Katholiken in Preußen auf 8938000, von denen auf die Diözese Breslau 2000000 mit 942 Weltpriestern und 3 Regularen kommen. Die Anzahl der Priester in Preußen wird auf 7641 angegeben. Eine Anzahl von Seiten ist zu Notizen frei gelassen. Das Taschenbuch weist wieder praktische Fortschritte auf und wird dem hochwürdigen Klerus gute Dienste leisten. M.

Von Dr. Ferdinand Probst's Pastoral liegen jetzt drei Theile vor, und zwar der erste und zweite in 2. Auflage. Der erste Theil, welcher die Verwaltung des hohenpriesterlichen Amtes umfaßt und demgemäß von den Sakramenten und

dem heil. Meßopfer handelt, hat in der 2. Auflage neben mehrfachen Verbesserungen noch einen Zusatz durch die Aufnahme der Lehre von der Ordination erhalten. Der zweite Band befaßt sich mit der Theorie der Seelsorge. Er bietet eine treffliche Anleitung zur Behandlung des Menschen nach den sitlichen, nach seinen leiblich-geistigen Zuständen und zur Behandlung des Menschen nach den verschiedenen Ständen. Der dritte Band giebt die Lehre vom liturgischen Gebete. Es wird gehandelt über Zeit und Ort, über die verschiedenen Arten des liturgischen Gebetes.

Der besondere Vorzug der Probst'schen Publikationen besteht in den eingehenden, historischen Forschungen auf dem Gebiete der Liturgik, und hiervon giebt der erste und dritte Band wieder reiche Beweise. Die längst gewohnten Gebräuche im Gebete erscheinen uns da, umgeben von dem ehrfurchtgebietenden Zeugniß längst vergangener Jahrhunderte und sprechen um so nachdrucksvoller zu unserm Herzen. In dem zweiten Bande lernen wir Probst als einen tiefen Psychologen und ächten Menschenkenner schätzen, der seine Theorie der Seelsorge aus fleißiger Uebung der Seelsorge abzuleiten verstand.

Die drei Bände bieten in gedrängter Kürze eine reiche Fülle des Stoffes, die freilich verarbeitet sein will. Ein Sachregister zu jedem Bande erleichtert wesentlich den Gebrauch.

Von Dr. Schusters Handbuch zur biblischen Geschichte hat Dr. Holzammer die 4. vermehrte und verb. Auflage (Freiburg, Herder) erscheinen lassen. Die wissenschaftliche Gediegenheit und praktische Brauchbarkeit dieses Werkes sind allseitig anerkannt. Wir wollen mit Bezug auf diese neue Auflage nur hervorheben, daß die neuere einschlägige Literatur sowie die meisten Entdeckungen sorgfältig benutzt worden sind. Von nicht geringem Einfluß ist auch der Umstand, daß der Herausgeber selbst in der letzten Zeit das heilige Land besucht hat. Eine treffliche Ansicht von Jerusalem zur Zeit Christi giebt die beigefügte Karte von Wörnhart. Die vielen dem Texte beigegebenen Illustrationen erleichtern das Verständniß wesentlich. Das Werk erscheint in 12—14 Heften, von denen bis jetzt 4 vorliegen. — Von Mey's Meßbüchlein für fromme Kinder ist (Freiburg, Herder) die 10. Auflage erschienen. Es ist dies eines der segensreichsten Lehr- und Gebetbücher für Kinder.

M.

Zur Chronik.

Gestorben in der Diöcese Breslau.

Pfarrer Herr Wilhelm Vogt in Riegersdorf, † 1. November 1885.
Pfarrer Herr Anton Sobotta in Deutsch-Piekar, † 6. Novbr 1885.
Erzpriester und Pfarrer Herr Joh. Bapt. Glatzel in Ellguth, † 11. November 1885. (C. L.)
Emer. Pfarrer von Jelowa Herr Johannes Lonczig in Szczedrzyk. † 12. November 1885.

In unserem Verlage erschien soeben:

Verzeichnis von Jugend- und Volksschriften nebst Beurteilung derselben. Unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse katholischer Schulen und Familien herausgegeben vom **Verein katholischer Lehrer Breslaus.**

I. Heft. Preis 1 M. 20 Pf., per Kreuzband 1 M. 30 Pf.

G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Das Directorium

für **1886** ist erschienen und kann von dem Ceremonial-Amte der hiesigen Kathedrale durch Vermittelung von

G. P. Aderholz' Buchhandlung,

hier (für 1 Mk. 20 Pf., gebunden und durchschossen 2 Mk.) bezogen werden.

Im Verlage von **Franz Kirchheim** in **Mainz** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen,

vorräthig in **G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau:**

Das Kindlein von Bethlehem.

Ausführliche Betrachtungen
über die
Menschwerdung des ewigen Wortes und über die heiligen Geheimnisse der Kindheit unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Von **P. K. Clemens,**
Priester des Redemptoristenordens.

Mit Genehmigung der Ordensobern, mit Empfehlung des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Köln und des Hochwürdigsten Herrn Titular-Erzbischofs von Cyrra, sowie auch mit Gutheißung und Empfehlung der Hochwürdigsten Herrn Bischöfe von Luxemburg, Limburg, Münster und Fulda und mit Genehmigung des Hochw. Bischöflichen Ordinariates von Mainz.

gr. 8. 52 Bogen. geh. Preis 6 M. In Halbfranz-Einband 7 M. 50 Pf.

Die Hochw. Herren Erzbischöfe und Bischöfe, denen diese Betrachtungen zur Prüfung vorgelegen haben, sagen darüber Folgendes: „Es war ein glücklicher Gedanke, auch die Geheimnisse der Menschwerdung und der heiligsten Kindheit unseres Herrn in ausführlichen Betrachtungen zu bearbeiten, weil wir darüber eigentlich noch nichts besitzen. Diese Betrachtungen zeichnen sich durch ihre dogmatische Begründung, durch klare und einfache Disposition und durch große Wärme und Innigkeit der Affekte aus. Jede Betrachtung giebt eine gründliche und lichtvolle Darlegung und Erklärung der betreffenden Glaubenswahrheit und hieraus entwickeln sich die entsprechenden Schlußfolgerungen des Verstandes, die Anmuthungen und praktischen Entschließungen. Wir empfehlen daher den Christgläubigen diese Betrachtungen gerne und angelegentlichst, weil darin die wichtigsten und nie genug zu beherzigenden Wahrheiten unserer heiligen Religion in klarer und allgemein faßlicher Sprache dem Leser vor die Seele geführt werden. Die Beweisführung der einzelnen Punkte stützt sich auf die heilige Schrift und die bewährtesten heiligen Schriftsteller und erscheint durchweg unwiderleglich. Es werden daher diese Betrachtungen ein sicherer Führer zum vollkommenen Leben sein und verdienen mit Recht die wärmste Empfehlung."

Zu Festgeschenken erlauben wir unser großes Lager bestens zu empfehlen und sind gern bereit, Ansichtssendungen zu machen; Cataloge stehen gratis zu Diensten.

G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.

Heiligenbildchen

in grösster Auswahl in

G. P. Aderholz' Buchhandlung.

Breslau, Ring- und Stockgassen-Ecke 53.

Im Verlage von **Franz Kirchheim** in **Mainz** ist soeben erschienen,
vorräthig in **Breslau** in **G. P. Aderholz'** Buchhandlung:

DAS WIRKEN

DES

DREIEINIGEN GOTTES

VON

Dr. HERMANN SCHELL,

PROFESSOR DER THEOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT ZU WÜRZBURG.

gr. 8°. (40 Bogen) geh. Preis 8 ℳ.

Das Pastoralblatt für die Erzdiöcese Köln, herausgegeben von Professor Dr. Scheeben, schreibt über dieses Buch:

„Ein dogmatisches Werk von ganz hervorragender Bedeutung ist die Erstlingsschrift des neuen Dogmatikers an der Universität Würzburg: Dr. Schell, Das Wirken des dreieinigen Gottes. Das Buch verbreitet sich naturgemäss über alle Hauptheile der Dogmatik, indem es nicht bloss das innere, sondern auch das äussere Wirken der Trinität auf allen seinen Gebieten darstellt, überall die speciellen Beziehungen der einzelnen göttlichen Personen nach ihrem Unterschied und Wechselverhältniss verfolgend. Feinsinnige Speculation in Verbindung mit reicher Kenntniss von Patristik und Scholastik giebt dem Buche einen seltenen wissenschaftlichen Werth, und der warme Hauch gläubigen Sinnes, getragen von edeler, plastischer Sprache, macht seine Lectüre erquickend und herzerhebend."

Im Verlage von **Franz Kirchheim** in **Mainz** sind soeben erschienen,
vorräthig in **Breslau** in **G. P. Aderholz'** Buchhandlung:

Die christliche Familie.

Worte der Unterweisung und Ermahnung für das christliche Volk

von **P. Matthias von Bremscheid**, Ord. Cap.

kl. 8. geh. Preis 1 ℳ. 50 ₰. Unter Kreuzband 1 ℳ. 60 ₰.

Genanntes Büchlein enthält in 10 Abhandlungen in klarer, volksthümlicher, jedoch edler Sprache alles Nothwendige, was Kinder, Brautleute und Eltern zu thun haben, damit ein wahrhaft christliches Familienleben geführt wird. Wir empfehlen darum dieses goldene Büchlein allen Seelsorgern zur Verbreitung in ihren Gemeinden.

Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg (Baden).

Neue Subscription.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen,
vorräthig in **Breslau** in **G. P. Aderholz'** Buchhandlung:

Wetzer und Welte's Kirchenlexikon oder Encyklopädie der katholischen Theologie und ihrer Hülfswissenschaften. **Zweite Auflage,** in neuer Bearbeitung, unter Mitwirkung vieler katholischen Gelehrten begonnen von **Joseph Cardinal Hergenröther,** fortgesetzt von **Dr. Franz Kaulen.** Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. **Erstes Heft.** Lex.-8°. (IV S. u. 192 Sp.) ℳ. 1. — Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

Mit dem 1. Oktober l. J. haben wir auf die bis jetzt erschienenen Hefte des „Kirchenlexikons" eine neue Subscription eröffnet und bieten damit eine neue Gelegenheit, sich ohne große Opfer heftweise in den Besitz dieses hochbedeutenden Werkes zu setzen.

Das ganze Werk wird in 10 Bänden von 10—12 Heften à 6 Bogen vollständig sein. — Subscriptionspreis pro Heft ℳ. 1.

Das

I. Schlesische Special-Institut

für

Kirchen-Ausstattungs-Gegenstände

von

C. Buhl in Breslau,

Kl. Domstraße Nr. 4,

gegründet 1865, prämiirt mit der silbernen Medaille 1881,

hält sich, gestützt auf die besten Zeugnisse, insbesondere von **Sr. Bischöflichen Gnaden, dem Hochwürdigsten Herrn Weihbischof Gleich,** zur Anfertigung von **Altären, Kanzeln, Beichtstühlen, Statuen (Original-Holzschnitzerei)** in allen Größen bei solider und kunstgerechter Ausführung zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Carl Bartsch,

Gold- und Silber-Arbeiter in Gleiwitz, Ring,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Gold- und Silber-Waaren gütiger Beachtung.

Ebenso werden daselbst schadhaft gewordene Kirchen-Geräthe zur Reparatur übernommen und nach Vorschrift ausgeführt.

Druck von Robert Nischkowsky in Breslau.